FOKUS
BIOGRAPHIEARBEIT
mit Menschen mit Komplexer Behinderung

EMPFEHLUNGEN
des
Wissenschafts-
und Kompetenz-
zentrums

Stiftung
Lebenpur

Biographiearbeit mit Menschen mit Komplexer Behinderung

Lange herrschte das Vorurteil, dass Menschen mit geistiger und Komplexer Behinderung sich nicht erinnern können und demnach ein gegenwartsgebundenes Leben führen.

Mit der Ausdifferenzierung der Methoden der Unterstützten Kommunikation mit dem Ziel, die körpernahen und körpereigenen Signale von Menschen mit Komplexer Behinderung zu verstehen, wurde festgestellt, dass diese sich zwar schwerer erinnern und ihre Erinnerungen schwerer verständlich ausdrücken können, jedoch trotzdem Erinnerungen haben, die ihr Erleben und Verhalten beeinflussen.

Biographiearbeit, ursprünglich für betagte, demenziell veränderte Menschen entwickelt, wurde methodisch modifiziert und kann nun auch mit Menschen mit Komplexer Behinderung ab dem Jugendalter umgesetzt werden. Sie stellt eine wichtige Grundlage für die Zukunftsplanung dar und gehört mittlerweile zum pädagogischen Standardrepertoire in Schulen, Wohn- und Arbeitseinrichtungen.

Lesen Sie in dieser Broschüre, welche Ziele und Themen der Biographiearbeit mit Menschen mit Komplexer Behinderung zugrunde liegen und welche Methoden speziell bei dieser Zielgruppe zum Erfolg führen. Viel Spaß!

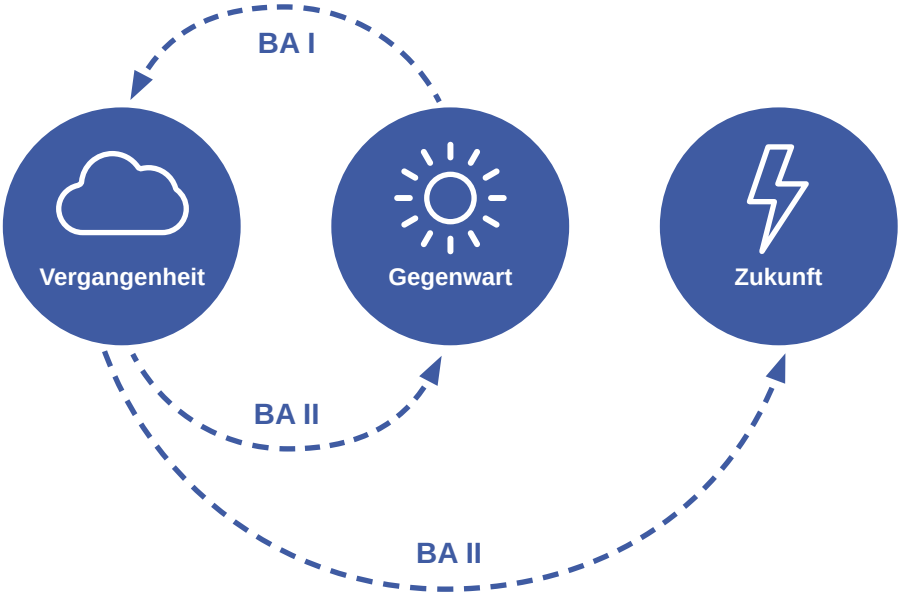
Aufbau der Broschüre

Biographiearbeit verstehen..... Seite 03
Methoden der Biographiearbeit ..... Seite 08
Tipps für die Praxis..... Seite 13

Grundlagen

Biographiearbeit ist die begleitete Erinnerung bzw. Rückschau auf das eigene Leben. Sie ist ein kontinuierlicher Prozess, der methodisch angeleitet wird und sich somit von spontanen Erinnerungen im Alltag unterscheidet (BA I).

Auf diese Rückschau folgen eine Rekonstruktion und Integration der eigenen Biographie in die persönliche Gegenwart und Zukunft. Denn jede Biographie beeinflusst das aktuelle Erleben und Verhalten aus der Vergangenheit heraus und setzt die Rahmenbedingungen für die Zukunft (BA II).



Personenzentriertes Arbeiten

Personenzentriertes Arbeiten ist für die Biographiearbeit zentral. Alle Beteiligten begegnen sich auf Augenhöhe, die Individualität der Person mit Komplexer Behinderung wird wertgeschätzt. Nur so kann sichergestellt werden, dass die Freiwilligkeit, Biographiearbeit zu leisten, anerkannt wird und ungleiche Machtverhältnisse nicht reproduziert werden.

Der faktenbasierte Lebenslauf ist ein wichtiger, aber nicht einziger Bestandteil einer Biographie. Bei der Biographiearbeit steht die Lebensgeschichte und deren subjektiver Sinn im Mittelpunkt.

Weitere Aspekte der Lebensgeschichte

Genogramm (Stammbaum), besondere biographische Ereignisse, z.B. Lebensorte, Reisen, wichtige Menschen, religiöse Bedürfnisse oder Krankheiten; Lebenswerk, Stärken/Kompetenzen, Bilder, autobiographische Arbeitsmaterialien, z.B. Skizzen, Erzählungen; Erinnerungen der Menschen im Umfeld, Ziele und Wünsche, Sterben, Tod, Trauer sowie Spannungsfelder.

Quelle:
Kistner, Hein (2014) S. 22 f.

Ziele

Mit Biographiearbeit können vielfältige Ziele für die betroffene Person, aber auch für deren Angehörigen erreicht werden.

Für die betroffene Person

Identitätsbildung und Empowerment

Durch die Biographiearbeit wird das So-Geworden-Sein der Person rekonstruiert. Die Individualität und Eigenart der Person sollen dabei hervorgehoben und gestärkt werden. Vielleicht werden Fähigkeiten und Ressourcen, die verschüttet waren, wiederentdeckt. Auf dieser Grundlage können individuelle Rituale und Gewohnheiten identifiziert und langfristig in den Alltag der Person eingebaut werden.

Quellen:
Miethe, Ingrid (2017)
Lindmeier, Barbara (2004)
S. 119

Zukunftsperspektiven

Der Blick in das vergangene Leben eröffnet Perspektiven für die Zukunft. Aus negativen Erlebnissen kann gelernt und neue Umgangsformen mit Krisen eingeübt werden. Individuelle Vorlieben und wichtige Rituale können in einem Ich-Buch dokumentiert und so an alle kommenden Unterstützer:innen weitergegeben werden, um die Lebensqualität zu erhalten. Die Planung der Zukunft schafft somit ein Bewusstsein für die Verantwortung für das eigene Leben und gibt Kontrolle an die betroffene Person zurück.

Für die Angehörigen

Bewusstsein für Expertentum

Angehörige werden sich im Prozess der Biographiearbeit ihrem Expertentum für ihre Angehörigen mit Komplexer Behinderung bewusst und erfahren eine Stärkung ihres Selbstbewusstseins und ihrer Perspektive. Ihr reichhaltiges Wissen können sie künftig selbstbewusster in Zusammenarbeit mit Fachkräften und Behörden nutzen.

Quelle:
Lindmeier, Christian (2012)
S. 21 f.

Stärkung der Beziehung

Angehörige können im Prozess der Biographiearbeit eine neue Perspektive auf das Leben ihres Angehörigen mit Komplexer Behinderung gewinnen und ihre Beziehung zu ihr vertiefen. Sie können auch lernen, die Behinderung und den gesellschaftlichen Umgang damit besser zu verstehen und können eine klarere Haltung dazu entwickeln.

Themen

Die Biographie eines Menschen kann oftmals sehr vielfältig sein. Folgende Themen bieten Möglichkeiten, einzelne Aspekte eines Lebens herauszugreifen:

- Körperliche Entwicklung vor dem Hintergrund von Erkrankungen bzw. Beeinträchtigungen
- Eltern-Kind-Beziehung und frühkindliche Sozialisation
- Veränderungen im Rollenstatus und Rolleneinnahmen
- Subjektiv bedeutsame Ereignisse, z.B. Umzüge, Krisen, aber auch Entwicklungssprünge, Fortschritte
- Reflexion von Lebenswelten, z.B. Elternhaus oder Einrichtungen
- Wichtige Personen im Leben, die Beziehung zu diesen sowie Veränderungen im Beziehungsgefüge
- Als herausfordernd oder typisch wahrgenommene Verhaltensweisen, deren Hintergrund und Herkunft von Interesse sind

Biographie bei Komplexer Behinderung

Unabhängig vom kognitiven und emotionalen Entwicklungsstand haben Menschen mit Komplexer Behinderung Erinnerungen. Oftmals können sie diese jedoch nicht bewusst abrufen oder kommunizieren. Dabei kann ihnen regelmäßige Biographiearbeit helfen.

Da viele Lebensstationen von Menschen mit Komplexer Behinderung durch unsere Hilfesysteme und gesellschaftliche Einstellungen geprägt sind, ist es wahrscheinlich, dass deren Biographien folgende Themen enthalten:

- Die Ich-Identität ist wenig ausgeprägt, da die Personen weniger Möglichkeiten hatten, eigene Vorlieben zu entwickeln und sich mit der Umwelt aktiv auseinanderzusetzen. Sie übernahmen häufig die Identität ihrer nahen Bezugspersonen oder Einrichtungen.
- Wenige Rollenoptionen, die eingenommen werden konnten, z.B. als Partner:in, Elternteil oder Expert:in in eigener Sache, da der Unterstützungs- und Hilfebedarf durch andere im Vordergrund stand.
- Aufenthalt in Sondersystemen, z.B. Schulen, Wohnheimen oder Tagesstätten, und somit weniger Berührungspunkte mit Gruppen und Systemen der Mehrheitsgesellschaft.

Diese Themen prägen das Leben zentral und können als Ausgangspunkte für Biographiearbeit genutzt werden. Dabei ist nicht zu vergessen, dass nicht nur negative Auswirkungen, sondern auch Entwicklungen und Fortschritte der Persönlichkeit vonstattengingen!

Biographiearbeit ist keine Psychotherapie

Biographiearbeit enthält keinen psycho- oder verhaltenstherapeutischen Ansatz, sondern initiiert offene Lernprozesse. Der Fokus sollte nicht ausschließlich auf dem Verstehen und Modifizieren von herausforderndem Verhalten, sondern auf dem Verschaffen von wertschätzenden Momenten aus dem Lebenspuzzle der Person liegen. Ebenso können kritische Lebensereignisse reflektiert, neu interpretiert und positiv konnotiert werden.

Methoden

Für die Biographiearbeit mit Menschen mit Komplexer Behinderung eignen sich körpernahe und aktivitätsorientierte Methoden sowie die indirekte Biographiearbeit. Um die Erkenntnisse zu sichern, sollten sie von Dokumentationsmöglichkeiten flankiert sein und in den Alltag der Person eingebaut werden.

Körpernahe Biographiearbeit

Bei nicht sprechenden Menschen fokussiert man sich auf die sog. Sinnes- bzw. Sensobiographie. Dabei wird das Körpergedächtnis durch die Ansprache der Nah- und Fernsinne aktiviert, um Erinnerungen hervorzurufen.

Olfaktorische Reize

Der Riechsinn ist ein wichtiger Wahrnehmungskanal, über den Erinnerungen hervorgerufen werden können. Der Geruch von Speisen, Aromaölen, Pflanzen oder vielen anderen Alltags- oder Gebrauchsgegenständen aus der Vergangenheit der Person kann verschiedene Gefühle und Reaktionen hervorrufen. Durch das Besorgen entsprechender Gegenstände, das Kochen des entsprechenden Gerichtes oder einen Ausflug an Orte der Vergangenheit kann der Riechsinn angesprochen werden.

Über das Probieren von Speisen, also durch einen gustatorischen Reiz, wird der Riechsinn ebenfalls angesprochen. Ein wichtiger

Duft aus der Kindheit kann in einem Fläschchen in Form von Gewürzen oder Öl konserviert und immer wieder hervorgeholt werden.

Taktile und vestibuläre Reize

Gegenstände aus der Vergangenheit, z.B. eine Kuscheldecke, Spielzeug oder Pflanzen aus dem Gemüsegarten der Kindheit, können an die Haut gehalten werden, um deren Beschaffenheit zu erspüren und zu ertasten. Schöne Erinnerungen verschaffen freudige und entspannte Situationen.

Vestibuläre Reize können durch die Positionierung der Person auf dem Sofa, am Boden oder auf dem Pflegebett erzeugt werden. Die Körperhaltungen können Erinnerungen an die Kindheit oder an das Halten durch ein Elternteil auslösen. Schaukeln, Wiegen oder Drehen können ebenfalls glückliche Erinnerungen hervorrufen.

Auditive Reize

Viele Erinnerungsanregungen bieten Melodien aus Liedern oder Fernsehserien. Auch alltägliche Töne, zum Beispiel durch ein Windspiel, einen Gong oder einen Leierkasten erzeugt, können die Betroffenen an Orte oder Situationen ihrer Vergangenheit erinnern. Diese bekannten Melodien können gemeinsam mit Instrumenten nachgespielt oder in Pflege- oder Therapiesituationen angehört werden.

Visuelle Reize

Das Ansehen von Fotos, Videoaufnahmen oder das Reisen an Orte der Vergangenheit, an denen die Umgebungen wahrgenommen wird, verhilft dazu, sich an die Vergangenheit zu erinnern. Auch das Ansehen früherer Mal- oder Bastelarbeiten kann schöne und heitere Gefühle hervorrufen. Diese Erinnerungsstücke können z.B. in einem Setzkasten platziert werden.

Um eine visuell ansprechende Umgebung zu schaffen, kann der Wohnraum und der Arbeitsplatz mit Lieblingsfarben, Farbspektren aus der Vergangenheit oder Fotos nahestehender Personen verschönert werden.

Quellen:
Kistner, Hein (2018)
Cassi, Cora (2014)

Aktivitätsorientierte Biographiearbeit

Bei den aktivitätsorientierten Methoden wird die Anregung des Erinnerns über das aktive Tun praktiziert. Dabei gehen Methoden der körpernahen Biographiearbeit oftmals in aktivitätsorientierte Methoden über.

Erleben von Zyklen und Ritualen

Das Erleben von Ritualen, Zyklen und damit einhergehenden Veränderungen können aktiv gestaltet werden, um so viel Mitbestimmung wie möglich zu ermöglichen. Alte Rituale aus der Kindheit können aufgegriffen, z.B. frühere Lieblingslieder, Klänge oder Dürfte in die Tagesstrukturierung oder Pflege eingebaut werden. Beim Feiern jährlicher Feste wie dem Geburtstag, Weihnachten oder Jahrestagen können gemeinsam Rituale, Gerichte oder Lieder aus früherer Zeit aufgegriffen werden. Am Geburtstag kann z.B. ein Zeitungsartikel, der an diesem Tag veröffentlich wurde, vorgelesen werden, um einen zeitgeschichtlichen Kontext zu schaffen. Fotos von früheren Geburtstagsfeiern können angeschaut werden.

Bewegung im Raum/Tanzen

Bewegungen beginnen mit der abwechslungsreichen Positionierung des Betroffenen sowie unterschiedlichen vestibulären Reizen (siehe Abschnitt „Taktile und vestibuläre Reize“).

Darüber hinaus kann über das Körpergedächtnis sowie über das kreative Bewegen und Experimentieren mit Körperhaltung zu Musik in die Gefühle und Stimmungen vergangener Erlebnisse eingetaucht werden. Die damaligen Ereignisse werden nachgefühlt und können so in neue Bedeutungszusammenhänge gestellt werden.

Eine Tanzaffinität bei den Assistent:innen sowie Angehörigen ist hierbei vorausgesetzt! Anregungen und Impulse, gemeinsam neue Bewegungen auszuprobieren, bietet außerdem der Motion Composer, der über Kameras Bewegungen in Klänge umwandelt oder der SonicDive, ein Bällebad, in dem Bewegungen Meeresklänge erzeugen.

Aufsuchen biographisch relevanter Orte oder Personen

Ausflüge in die alte Heimat, an frühere Wohn- oder Arbeitsorte und frühere Lieblingsorte, an denen man gerne seine Freizeit verbracht hat, bieten nicht nur Erinnerungsimpulse, sondern helfen den Unterstützer:innen, die betroffene Person besser zu verstehen.

Spannend ist auch das Treffen mit Personen aus der Vergangenheit – früheren Mitschüler:innen, Nachbar:innen, entfernten Verwandten, Angehörigen und Freund:innen. Ist das Verhältnis zu ihnen positiv, kann ein Besuch geplant und über alte Zeiten geschwelgt werden. Dabei können Fotos oder Gegenstände hervorgeholt werden. Gemeinsam kann man zudem eine Aktivität von früher unternehmen.

Indirekte Biographiearbeit

Bei der indirekten Biographiearbeit greift man auf Angehörige oder andere Bezugspersonen zurück. Diese erzählen aus ihrer Sicht oder identifizieren Gegenstände, Orte, Personen oder Ereignisse, die aus ihrer Sicht für die betroffene Person bedeutsam sind.

Ähnlich wie die Durchsicht von Akten oder Gutachten sollte die indirekte Biographiearbeit nur ergänzend zur direkten Biographiearbeit mit der betroffenen Person herangezogen werden, selbst wenn die Person non-verbal kommuniziert und Brüche im Lebenslauf stattgefunden haben.

Akten von Institutionen sind oftmals nicht aussagekräftig, denn sie beschreiben eher die Defizite, Dinge, die die Person nicht kann oder bei denen sie Unterstützung benötigt.

Quelle:
Lindmeier, Christian (2016)
S. 55

Dokumentationsorientierte Methoden

Als Anstoß für die Zukunftsplanung dienen dokumentationsorientierte Methoden, hervorgeholte Erinnerungen und Gefühle festzuhalten und zu konservieren.

Mithilfe der Assistenz, Unterstützter Kommunikation und genug Zeit für die unterstützte Entscheidungsfindung kann eine Collage über wichtige Ereignisse des Lebens erstellt werden.

Grüner Mann: zufireden, blauer Mann: stolz

Mit Hilfe von Fotos kann ein Familienstammbaum erstellt und über die Familie gesprochen werden. Eine Wohnbiographie kann ebenfalls anhand von Fotos und Collagen gestaltet werden.

Auf Gefühlsarbeitsblättern oder mit Gefühlskarten können die Betroffenen ihre Gefühle, die sie während einer bestimmten Lebensphase hatten, darstellen.

Identifizierte Wünsche, Vorlieben und Interessen können in einem digitalen oder analogen, leicht zugänglichen Ich-Buch textlich und anhand von Piktogrammen festgehalten werden.

In einer sog. Nachfühldecke, einem Stoffquadrat mit bunten Taschen, das an der Wand befestigt werden kann, können Gegenstände, Gerüche und Texturen von früher aufbewahrt werden. Diese sind im Alltag leicht verfügbar und bespielbar oder kommen in krisenhaften Situationen als Beruhigung und Ablenkung zum Einsatz.

Quelle: Bundesverband evangelische Behindertenhilfe, (2012) S. 10

Was muss dokumentiert werden?

Nicht alle Erlebnisse und Erinnerungen müssen explizit in Akten oder im Ich-Buch dokumentiert werden. Aus Datenschutzgründen sollten sensible Informationen allgemein umschrieben werden, z.B. Krisen oder Gewalterfahrungen. Lediglich die Ableitungen und Konsequenzen aus diesen Erinnerungen sollten für alle Mitarbeiter:innen und Angehörigen verfügbar sein.

Fragen zur sensobiographischen Informationssammlung

TIPP 1

Folgende Fragen helfen dabei, Zugänge zum Körpergedächtnis der Person zu finden und aus ihrer Biographie Vorlieben und Abneigungen zu identifizieren.

Hören	Welche Lieder hört der:die Bewohner:in gern? Mag er:sie eher Chöre, einzelne (bestimmte) Interpreten, Instrumentalmusik, Schlager, Volksmusik oder Klassik? Welche Klänge mag er:sie (etwa Glockenspiel, Spieluhren?) Bei welchen Stimmen/Tonlagen zeigt er:sie Reaktionen des Wohlbefindens und wann eher ablehnende Reaktionen? Welche Geräusche erschrecken ihn:sie? Bei welchen Geräuschen zeigt er:sie Reaktionen, bleibt die Gesichtsmimik entspannt?
Sehen	Was sieht der:die Bewohner:in gern? Schaut er:sie vielleicht gern aus dem Fenster? Sieht er:sie gern in die Natur oder Tieren zu? Sieht er:sie gern im Küchenbereich oder bei der Hausarbeit/dem Wäschesortieren etc. zu? Welche Farben oder auch Muster sieht der:die Bewohner:in gern?
Fühlen	Fühlt der:die Bewohner:in mit der Hand oder eher der Wange, dem Arm? Was nimmt er:sie gern in die Hand? Ist es, um etwas in der Hand zu haben oder fühlt er:sie tiefer hin? Sind es Gegenstände, bestimmte Kleidungsstücke? Mag er:sie lieber weiche, kalte oder warme Materialien? Nimmt er:sie gern Holz, Erde, einen Stein, bestimmte Erinnerungsstücke oder anderes in die Hand?
Schmecken	Was schmeckt der:die Bewohner:in gern? Sind es dann bestimmte Essenssorten? Bestimmte Zubereitungen? Gibt es Familienrezepte? Mag er:sie Süßes, Salziges oder eher Saures?
Riechen	Was riecht der:die Bewohner:in gern bezogen auf Pflegeprodukte (Cremes oder Seifen), auf das Essen, auf Gerüche in der Natur, auf Festgerüche wie zu Weihnachten, auf Parfums etc.?

Quelle: Lindmeier, Christian (2016) S. 59

TIPP 2

Biographiearbeit im Pflegealltag

Mit einfachen Handlungen können die Ergebnisse der Biographiearbeit in alltägliche Pflege- und Ernährungssituationen übertragen werden, um den Klient:innen wertschätzende Momente zu verschaffen:

- Heimatdialekt oder Begriffe aus der Muttersprache
- Früheren Bewegungsdrang im Alltag berücksichtigen
- Gewohnte Speisen und Getränke
- Alte Gewohnheiten beim Essen einfließen lassen
- Rituale beim Toilettengang
- Frühere Tätigkeit und Hobbys an heutige Fähigkeiten anpassen
- Rollenverständnis anerkennen
- Ängste im Alltag berücksichtigen
- Namen von Angehörigen kennen

TIPP 3

Jährliches Update von Fotos und Erinnerungsstücken

Fotocollage

Was war schön und was ist im vergangenen Jahr passiert? Um die schönen und wichtigen Momente festzuhalten, können Sie es sich jährlich zum Ritual machen, eine neue Fotocollage an eine Pinnwand zu pinnen und neue bedeutsame Gegenstände aufzustellen oder in betastbare Täschchen zu füllen. So kann das Jahr Revue passiert werden und wichtige Ereignisse bleiben in Erinnerung.

Mehrsinngeschichte als Realgeschichte

Zum Erinnern von besonderen Ereignissen kann eine Mehrsinn-Geschichte (Realgeschichte) über das Erlebte verfasst werden. Ein besonderes Erlebnis wird auf ca. 5 Kartonseiten und je Seite in nur 2 bis 3 einfachen Sätzen erzählt. Jede Seite enthält ein sensorisches Objekt. Zum Beispiel „Besuch im Fußballstadion“ zum Spiel der Lieblingsmannschaft: ein Fan-Schal (taktil), eine Schiedsrichterpfeife (auditiv), ein Dosenbier (Geruch), das Fan-Lied (aufgenommen auf einen Bigmack), ein Mannschaftsbild etc.

Literatur

Cassi, Cora (2014). „Behinderte Biografien“ Biografiearbeit von und mit jungen Erwachsenen mit geistiger Behinderung. Merseburg. Online verfügbar unter opendata.uni-halle.de/bitstream/1981185920/12866/1/CassiCora_Behinderte_Biografien_Biografiearbeit_jungen_Erwachsenen.pdf

Bundesverband evangelische Behindertenhilfe (2012). Biografiearbeit mit Menschen mit Behinderung. Berlin. Online verfügbar unter beb-ev.de/files/pdf/2012/2012-06-29_05_0_Handreichung_Biografiearbeit.pdf

Kistner, Hein (2014). Biographiearbeit – Grundlagen, Methoden und besondere Entwicklungs- und Wahrnehmungsmöglichkeiten. Online verfügbar unter hein-kistner.de

Kistner, Hein (2018). LebensWege. Biografiearbeit von Menschen mit Behinderung. Düsseldorf

Lindmeier, Barbara (2004). Biografieorientierung im Rahmen der Enthospitalisierung geistig behinderter Menschen. Christian Lindmeier (Hrsg.), Biografiearbeit mit geistig behinderten Menschen. Ein Praxisbuch für Einzel- und Gruppenarbeit. Weinheim

Lindmeier, Christian (2011). Biografiearbeit mit Menschen mit geistiger Behinderung im Alter. In: Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete, S. 98-110

Lindmeier, Christian (2012). »Was gibt es Schöneres als ein Herzstück unter dem eigenen Herzen getragen zu haben?!“ In: Orientierung, 3, S. 21-23

Lindmeier, Christian (2016). Mit Menschen mit schweren und mehrfachen Beeinträchtigungen arbeiten – wie geht das? Ursula Böing & Tobias Bernasconi (Hrsg.), Schwere Behinderung & Inklusion. Facetten einer nicht ausgrenzenden Pädagogik, S. 55-68, Oberhausen

Miethe, Ingrid (2017). Biografiearbeit: Lehr- und Handbuch für Studium und Praxis (3. Auflage). Weinheim.

Impressum

Empfehlungsbroschüre des Wissenschafts- und Kompetenzzentrums
für Menschen mit Komplexer Behinderung der Stiftung Leben pur

„Biographiearbeit mit Menschen mit Komplexer Behinderung“

Autorin: Dr. phil. Anna Zuleger
Layout und Gestaltung: Jutta Fegert / die firmendesigner
München, Dezember 2023

Bildnachweise:
Umschlagfoto: Florian Jaenicke
Bild S. 2, 5, 6: Florian Jaenicke
Bild S. 9 oben u. Mitte, 10, 11: Unsplash
Bild S. 9 unten: Freepik
Bild S. 12: Annette Kitzinger / METACOM
Icons: Freepik, Flaticon

Kontakt

Stiftung Leben pur
Wissenschafts- und Kompetenzzentrum

Garmischer Straße 35
81373 München

Tel. +49 89 357481-19
info@stiftung-leben-pur.de
stiftung-leben-pur.de

Stiftung Leben pur

Stifter

lvkm. Landesverband Bayern für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e.V.

Gefördert durch

Stiftung Wohnhilfe
Mit Zustiftung Dr. Walther Gase